

Leipziger Tageblatt

und
Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Umkreis jährlich 10 Pf. monatlich M. 10.—, vierstündig M. 20.— für Abholer monatlich M. 5.—. Magazin-Abgabe allein M. 7.50 monatlich. Dienstag-Abgabe allein M. 1.— monatlich. Durch weitere ausdrückliche Absicht im Handelsvertrag monatlich M. 10.— vierstündig M. 20.— durch die Post innerhalb Deutschlands Dienst-Abgabe monatlich M. 7.50 vierstündig M. 10.— 22.50 (entschließt Postbehörde). Auslandserlöse: monatlich M. 10.— nach österreichischen Posts. Zusammensetzung: Morgen-Abgabe 10 Pf., Dienstag-Abgabe 10 Pf., Sonntags-Abgabe 10 Pf.

114. Jahrgang

Anzeigenpreis: für Mr. Leipzig u. Umkreis. Von einspielt. Annahmepreis M. 1.75 von einspielt. M. 1.50; Anzeigen von Werbeträgen im amtlichen Teil bis Annahmepreis M. 1.50, o. s. o. Annahmepreis mit Annahmepreis M. 1.50, Annahmepreis M. 1.50; Gefülltheitsanzeige mit Postkartenstellen im Preis entzählt. Post und Sammelabdruck ohne Verbindlichkeit. Verlagspreise für Mr. Leipziger Abg. M. 12.— netto, für Zeitungslage M. 10.— netto pro Stück, Zeitungslage Postgebühr extra. Konserven-Abgabe M. 14.00, 14.50, 15.00, — Postgebühr extra. Schriftleitung und Redaktion: Leipzig, Johannisstraße 10, R. Tiefengr. Dr. Weinholt & Co., Leipzig.

Nr. 428

Dienstag, den 14. September

1920

Deutsche Seefahrt unter dem Sternenbanner

Amerikanisches Schiffssabkommen mit dem Norddeutschen Lloyd

(Drucksbericht)

Bremen, 13. September.

Die zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der United States Mail Steamship Co. in New York geschlossenen Verhandlungen über ein Zusammenstellen dieser Gesellschaften im deutsch-amerikanischen Schiffsvorkehr sind nunmehr zum Abschluss gelangt. Während nach den amerikanischen Besuchen die United States Mail Steamship Co. die Führung ihrer Geschäfte in Amerika selbst in die Hand nehmen muss, hat der Norddeutsche Lloyd die Generalseitung für die United States Mail Steamship Co. in Jena-Lausitz übernommen. Die United States Mail Steamship Co., eine vor kurzem in New York gegründete Gesellschaft, hinter der einflussreiche amerikanische Interessen stehen, hat von den amerikanischen Shipping Board den größten Teil der in Amerika befindlichen früheren deutschen Passagierdampfer übernommen, u. a. die früheren Norddeutschen-Lloyd-Dampfer George Washington, Kaiser Wilhelm II., Kronprinzessin Cecilie, Großer Kurfürst, Köln, Neptun, Prinzess Irene, Prinzess Alice sowie den früheren Hamburger Dampfer Amerika, Prinzess Gräfin u. a. Diese Schiffe werden jetzt seitens der amerikanischen Gesellschaft von den Shipping Board übernommen und wieder in ihrem früheren Zustand versetzt. Zum Teil ist die Übergabe bereits erfolgt. So befindet sich der frühere Norddeutsche-Lloyd-Dampfer Rhein, jetzt Susquehanna, jetzt mit über 2000 Passagieren, voller Ladung und Post auf der Heimfahrt nach New York. Am 22. September wird der Dampfer seine zweite Reise von New York nach Bremen und Danzig antreten. Die übrigen Dampfer werden nach Beendigung ihrer Reparaturen in Dienst gestellt werden. Die United States Mail Steamship Co. hofft doch bereits im Oktober weitere drei Dampfer den Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und der Wost aufnehmen können. Der Norddeutsche Lloyd wird der United States Mail Steamship Co. zur Unterhaltung der früher vom Norddeutschen Lloyd betriebenen Linien zwischen Bremen und Nordamerika seine Anlagen in Bremen und Bremerhaven sowie seine wohlbekannte Organisation und seine im Laufe von Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen zur Verfügung stellen, um auf diese Weise gemeinschaftlich das früher vom Norddeutschen Lloyd betriebene, so blühende Passagier- und Frachtdienst von neuem zu beleben. Es ist beabsichtigt, in erster Linie einen Dienst New York-Bremen über Vollmotore und daneben einen regelmäßigen Dienst von Boston nach Bremen und von New York nach Danzig einzurichten. Der Norddeutsche Lloyd ist auf Grund des Vertrages bereit, in diese Linie eigene Dampfer nach Maßgabe seines Wiederanbaues einzustellen. Der Vertrag läuft fünf Jahre und kann von da ab durch gegenseitiges Übereinkommen jährlich verlängert werden. Wenn auch künftig die auf der Weser erscheinenden früheren deutschen Schiffe unter fremder Flagge fahren und zum Teil ihren Namen gewechselt haben, so werden sie doch als alte Bekannte in den deutschen Häfen wieder gern gesehen und begrüßt werden; sind sie doch berufen, die von alter Zeit her gerade zwischen den Vereinigten Staaten und Bremen bestehenden Verkehrsbeziehungen wieder aufzunehmen und mitzuverarbeiten an der Wiederherstellung der kommerziellen Brüder, die die Vereinigten Staaten und Deutschland einst verbunden. Wenn das Abkommen, wie zu hoffen ist, in diesem Sinne ausgeführt wird, und die, trog allem, so eng aufeinander

angewiesenen Nationen dadurch einander wieder näher gebracht werden, so darf der Vertrag in kommerzieller und politischer Beziehung als erhebliches Ultimum auch für Deutschland und Bremen gebucht werden.

Eine neue Mittelstandspartei

(Drucksbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 13. September.

Nähezu 100 Vertreter von Organisationen des Mittelstandes aus den verschiedensten Teilen des Reiches trafen im Charlottenburger Schillercafé zu einer Tagung zusammen, deren Zweck die Schaffung einer Reichsorganisation des deutschen Mittelstandes war, die neben den wirtschaftlichen insbesondere auch die politischen Interessen des Mittelstandes wahrnehmen soll. Die Gründe für eine derartige Zusammenfassung erläuterten als Referenten Stadtverordneter Bürgermeister Dr. v. Leyh - Charlottenburg und Generalstaatsrat Müller - Franken.

Nach lebhafter Aussprache wurde mit 70 gegen 23 Stimmen ein Antrag angenommen, eine Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes ins Leben zu rufen, wobei aber zum Ausdruck gebracht wurde, dass die Annahme der großen Beamtenorganisation nötig ist, um die Arbeitnehmer nicht bestmöglich zu vertreten. Auch heute noch wird selbstverständlich die Vergabung, die jemand von Geburt an mitbringt, als die notwendige Voraussetzung jeder geistigen Arbeit zu gelten haben. Die Handgriffe zur körperlichen Arbeit lassen sich erlernen, die Geschicklichkeit dazu lässt sich fast restlos erwerben. Viel natürlich vermögen Schulung und verständige Ausbildung wie zweckmäßige Ausbildung auch dem geistigen Arbeiter zu nutzen, ohne Anlage und Vergabung jedoch wird er fast nur ein Stümper bleiben, wird nichts Großes, bleibend Wertvolles, sondern nur Halbes und Mangelhaftes zu leisten imstande sein.

Auch heute noch wird selbstverständlich die Vergabung, die jemand von Geburt an mitbringt, als die notwendige Voraussetzung jeder geistigen Arbeit zu gelten haben. Die Handgriffe zur körperlichen Arbeit lassen sich erlernen, die Geschicklichkeit dazu lässt sich fast restlos erwerben. Viel natürlich vermögen Schulung und verständige Ausbildung wie zweckmäßige Ausbildung auch dem geistigen Arbeiter zu nutzen, ohne Anlage und Vergabung jedoch wird er fast nur ein Stümper bleiben, wird nichts Großes, bleibend Wertvolles, sondern nur Halbes und Mangelhaftes zu leisten imstande sein.

Diese Tatsache ist in den vorausgegangenen Jahrzehnten nicht hinreichend beachtet und gerügt worden. Auf den höheren Schulen, die eben jede genauer Vergabung prüfen, Jünglinge aufzunehmen, ist schon vor dem Kriege ein Bildungsproletariat großzugehen worden, das natürlich durchaus ungeeignet war, der geistigen Arbeit jenen Nimbus eines besonderen Adels und die auszeichnende Werischätzung zu erhalten, deren Sicht sich noch stets erfreuen dürfen. Geistige Arbeit erscheint der großen Menge eben auch als etwas restlos Erieffbares; man müsste nur die genügenden Mittel haben, um seinen Jungen die höhere Schule und die Universität besuchen lassen zu können. Und so entstand denn naturngemäß nicht nur die heute allgemein beobachtete Geringachtung der geistigen Arbeit, es wurde auch Neid und Verzerrung breiter Volksmassen durch die Emporziehung eines minderwertigen Bildungsproletariats erzeugt. Geistige Berufe erfreuen mehr und mehr als Vorzugsberufe für die bestimmten Stände.

Noch etwas anderes trug wesentlich zu dieser ungesunden und höchst beklagenswerten Entwicklung bei: Auch die körperliche Arbeit hatte durch die Einführung der Maschinen, durch die Möglichkeit fabrikmässiger Herstellung vieler bis dahin rein handwerklichen Arbeitsergebnisse allgemein an Achtung und Selbstschätzung verloren. Der Arbeiter, der sich vielleicht nur noch als Teil einer Maschine fühlen durfte, wurde mißvergnügt und unzufrieden, schließlich auch in steigendem Maße mißtrauisch, da seine Arbeit von anderer Seite nicht hoch genug eingeschätzt wurde. Die Entlohnung gab ihm dabei den gültigen Maßstab für die tatsächliche Bewertung. Er fühlte sich benachteiligt, und da er sich allmählich immer entzweiter in der zahlreichen Überlegenheit wissend durfte, schenkte er die Mittel des Zwanges, der in der Revolution zum Terror werden musste, nicht mehr und sollte gewollt eine nach seiner Meinung angemessene pekuniäre Bewertung seiner Arbeit durch. Das dabei wieder übers Ziel geschossen wurde, mag verständlich sein, ist aber im Hinblick auf unsere Geisteskultur unendlich zu beklagen. Denn wir sind doch nun heute dahin gekommen, dass geistige Arbeit in der Tat schlechter bezahlt wird als körperliche, und das ist natürlich ein Unsan, der sich am kulturellen Leben unseres Volkes über kurz oder lang hält.

Weiters davon, dass heutzutage ein oder anderthalb Jahrzehnte schwächsten und kostspieligsten Stadiums, das oft nur mit den größten Opfern ermöglicht wurde, die denkbaren schlechtesten Kapitalanlage bilden, dass sich also alsbald eine Scheibe vor dem Ereignis geistiger Berufe bemerkbar machen wird und mit ihm manche vorzügliche Vergabungen brach liegenbleiben, wird gleichzeitig unter den Geistesarbeitern ein Tagelöhnerium groß gespürt, das für unser geistig kulturelles Fortschreiten die schwersten Gefahren in sich birgt.

Wieviel Schriftsteller, Künstler, Gelehrte, wieviel Lehrer an Volksschulen und Gymnasien, an Universitäten und Akademien sind durch die unglaubliche, ja wahnsinnige Versteuerung der einfachsten und notwendigsten Lebensmittel und Bedarfssachen in die peinvolle Lage geraten, geistige Lohnarbeiter verrichten zu müssen, nur um sich und ihre Angehörigen vor Tod und Hunger zu bewahren. Nebenverdienst aus körperlicher Arbeit würde ja auch für sie das lobendste sein. Ihr Beruf lässt eine solche jedoch nicht zu. Da heißt es denn Stunden geben und sich mit unbegabten Kindern reich gewordener Eltern abquälen, Schriftsteller und Zeichenhonorar schinden, Korrekturen lesen und den Geist mit minderwertigen Machwerken ermüden und was vergleichbar würdig, geliebte Nebenbeschäftigung mehr sind.

Die normalen Leistungen der geistig Arbeitenden müssen unter diesen Verhältnissen bereits schwere Beeinträchtigung erfahren. Der boameische Geistesarbeiter wird für seine berufliche Tätigkeit nicht mehr die erforderliche Frische und Freude mitbringen. Denn an eine bestimmte begrenzte Arbeitszeit, nach der ihm Ruhe und Erholung vergeben wäre, kann er sich nicht binden. Hat er es wirklich dahin gebracht, dass sein Einkommen für den Lebensunterhalt gereicht, so treten unweigerlich neue Preissteigerungen ein, denen der körperliche Arbeiter durch Lohnstreiks begegnen kann, für die dem Geistesarbeiter aber nur der eine Ausweg bleibt, seiner zwölf- oder vierzehntägigen Arbeitszeit nach einer oder mehr weiteren Stunden hinzuzufügen. Niemand aber fragt danach ob er gesundheitlich einer solchen Arbeitsüberlastung gewachsen ist.

Zum freien, wohlbefindenden kultursfördernden Schaffen jedoch wird ihm durch sein Tagelöhnerium Zeit und Möglichkeit genommen. Er könnte ja auch gar nicht mehr die dazu unabdingbar erforderliche Lust und Stimmlage aufbringen. Nur der vermögende Geistesarbeiter ist in der benötigten Lage, frei und in ungebrochener Frische des Geistes zu schaffen.

Und so müssen wir denn die dem sozialen Denken und Fühlen unserer Zeit hohesprechende Verantwortung machen, dass heute mehr denn je der Geldbeutel über die Möglichkeit wettvoller, fruchtbare geistige Arbeit entscheidet. Da nun aber das geistig kulturelle Wissen der bestehenden Kreise durch Krieg und Revolution ganz erheblich gesunken ist, so sind, wenn nicht bald eine völlige Wendung der

Weitere Verschärfung der Arbeitskrise in London

Sympathiekreis der amerikanischen Bergarbeiter?

(Drucksbericht)

London, 13. September.

Reuter meldet: Die Krise, die der englischen Industrie droht, wird immer ernster. Neben dem dauernden Bergarbeiterstreik und der Ausicht auf einen Soldatensatzstreik der Eisenbahner und Transportarbeiter droht eine Krise in der Baumwollindustrie infolge von Lohndifferenzen. Es wird von einem Generalstreik gesprochen, der bereits Ende dieser Woche ausbrechen soll. Außerdem steht ein Streik der Elektroarbeiter Londons bevor, die sich mit ihren Kompanen in Nordengland, die gegenwärtig ausgesperrt sind, solidarisch erklären. Weiter wird eine ähnliche Bewegung unter den Postangestellten gemeldet.

Einer heute aus Washington eingetroffenen Reuter-Meldung zufolge hat Smillie den amerikanischen Bergarbeiterbund und telegraphisch ersucht, am 28. September zugleich mit den britischen Bergarbeitern in Amerika den Streik zu verhindern. Der Meldung zufolge werden die Delegierten des amerikanischen Bundes eine Kommission ernennen, um die Antwort auf das Telegramm Smillies zu erwarten. In allen englischen Bergarbeitsbezirken haben die Bergarbeiter verkündet, dass sie in zwei Wochen die Arbeit niedergelegen werden. Wie die Viertelmillion Bergarbeiter, die gegen den Streik gestimmt bat, sich verbalten wird, ist ungewiss.

Paris, 13. September.

Wie sich der "Tempo" aus London telefonieren lässt, haben heute Downingstreet zwischen Lloyd George und verschiedenen Kabinettsmitgliedern Besprechungen stattgefunden. Der Premierminister hat die von den verschiedenen Ministern vorbereiteten Pläne studiert, um im Falle eines Generalstreiks die lebenswichtigen Betriebe aufrechtzuerhalten. Der Vorschlag, das Parlament zusammenzuberufen, ist nicht ins Auge gefasst worden, das Parlament werde erst am 19. Oktober zusammentreten.

Lloyd Georges ungeschminkte Abrechnung mit Ramenew

Ramenews politische Umtriebe.
(Eigener Drucksbericht)

London, 13. September.

Die Blätter bringen Einzelheiten über eine dreistündige Unterredung Ramenews mit Lloyd George vor Ramenews Abreise nach Agypten. Daily News teilt darüber mit: Die Unterredung zielte auf das Fechten jener Kordialität an, die die früheren Unterredungen zwischen dem ersten Minister und den Sowjetdelegierten kennzeichnete. Lloyd George beschuldigte Ramenew falschhaft einer Anzahl von Verleumdungen und erklärte ihm, wenn er nicht selbst um seinen Platz gebeten hätte, würde ihm dieser trocken ausgedeutigt worden sein. Die politischen Verhandlungen würden nicht eher wieder aufgenommen werden, als bis die britische Regierung davon überzeugt sei, dass die Moskauer Regierung ihren Versuch, sich in die inneren Angelegenheiten Großbritanniens einzumischen, aufgegeben habe. Lloyd George drohte gegen Ramenew vier Anklagen vor:

1. dass er an dem Verkaufe der kaiserlich-russischen Juwelen in England beteiligt sei;
2. dass er Verhandlungen geführt habe betreffend eine Unterredung des extremen sozialistischen Blattes "Daily Herald" mit 75.000 Pfund Sterling;
3. dass er Beziehungen mit der britischen Arbeitersorganisation gehabt habe, die sich "Council of Action" nennt;
4. dass Agypten offiziell die britische Regierung mit Bezug auf die Waffenstillstand mit Polen vertraglich habe.

Ramenew stellte alle Anklagen kategorisch in Abrede. Kraschin wurde ausdrücklich von den Anklagen, die gegen seinen Kollegen gerichtet wurden, ausgenommen. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Verhandlungen über die Handelsbeziehungen nicht als abgebrochen betrachtet werden.

Geistiges Tagelöhnerium

Von
Kurt Engelbrecht

Unter den Geißelbefrei ist wohl niemand heute mehr im Zweifel darüber, dass unsere Gegenwart den Wert und die Bedeutung der geistigen Arbeit nicht voll zu würdigen weiß. In früheren Zeiten war das anders. Da war alle geistige Arbeit mit dem Nimbus eines besonderen Adels umgeben, schon allein deshalb, weil sie nicht ohne weiteres von jedem verrichtet werden konnte, weil sie eben eine besondere Begabung voraussetzte, die das natürliche Fundament aller wissenschaftlichen Erziehung und den erforderlichen Umfang von Kenntnissen bildete.

Auch heute noch wird selbstverständlich die Vergabung, die jemand von Geburt an mitbringt, als die notwendige Voraussetzung jeder geistigen Arbeit zu gelten haben. Die Handgriffe zur körperlichen Arbeit lassen sich erlernen, die Geschicklichkeit dazu lässt sich fast restlos erwerben. Viel natürlich vermögen Schulung und verständige Ausbildung wie zweckmäßige Ausbildung auch dem geistigen Arbeiter zu nutzen, ohne Anlage und Vergabung jedoch wird er fast nur ein Stümper bleiben, wird nichts Großes, bleibend Wertvolles, sondern nur Halbes und Mangelhaftes zu leisten imstande sein.

Diese Tatsache ist in den vorausgegangenen Jahrzehnten nicht hinreichend beachtet und gerügt worden. Auf den höheren Schulen, die eben jede genauer Vergabung prüfen, Jünglinge aufzunehmen, ist schon vor dem Kriege ein Bildungsproletariat großzugehen worden, das natürlich durchaus ungeeignet war, der geistigen Arbeit jenen Nimbus eines besonderen Adels und die auszeichnende Werischätzung zu erhalten, deren Sicht sich noch stets erfreuen dürfen. Geistige Arbeit erscheint der großen Menge eben auch als etwas restlos Erieffbares; man müsste nur die genügenden Mittel haben, um seinen Jungen die höhere Schule und die Universität besuchen lassen zu können. Und so entstand denn naturngemäß nicht nur die heute allgemein beobachtete Geringachtung der geistigen Arbeit, es wurde auch Neid und Verzerrung breiter Volksmassen durch die Emporziehung eines minderwertigen Bildungsproletariats erzeugt.

Weiters davon, dass heutzutage ein oder anderthalb Jahrzehnte schwächsten und kostspieligsten Stadiums, das oft nur mit den größten Opfern ermöglicht wurde, die denkbaren schlechtesten Kapitalanlage bilden, dass sich also alsbald eine Scheibe vor dem Ereignis geistiger Berufe bemerkbar machen wird und mit ihm manche vorzügliche Vergabungen brach liegenbleiben, wird gleichzeitig unter den Geistesarbeitern ein Tagelöhnerium groß gespürt, das für unser geistig kulturelles Fortschreiten die schwersten Gefahren in sich birgt.

Wieviel Schriftsteller, Künstler, Gelehrte, wieviel Lehrer an Volksschulen und Gymnasien, an Universitäten und Akademien sind durch die unglaubliche, ja wahnsinnige Versteuerung der einfachsten und notwendigsten Lebensmittel und Bedarfssachen in die peinvolle Lage geraten, geistige Lohnarbeiter verrichten zu müssen, nur um sich und ihre Angehörigen vor Tod und Hunger zu bewahren. Nebenverdienst aus körperlicher Arbeit würde ja auch für sie das lobendste sein. Ihr Beruf lässt eine solche jedoch nicht zu. Da heißt es denn Stunden geben und sich mit unbegabten Kindern reich gewordener Eltern abquälen, Schriftsteller und Zeichenhonorar schinden, Korrekturen lesen und den Geist mit minderwertigen Machwerken ermüden und was vergleichbar würdig, geliebte Nebenbeschäftigung mehr sind.

Die normalen Leistungen der geistig Arbeitenden müssen unter diesen Verhältnissen bereits schwere Beeinträchtigung erfahren. Der boameische Geistesarbeiter wird für seine berufliche Tätigkeit nicht mehr die erforderliche Frische und Freude mitbringen. Denn an eine bestimmte begrenzte Arbeitszeit, nach der ihm Ruhe und Erholung vergeben wäre, kann er sich nicht binden. Hat er es wirklich dahin gebracht, dass sein Einkommen für den Lebensunterhalt reicht, so treten unweigerlich neue Preissteigerungen ein, denen der körperliche Arbeiter durch Lohnstreiks begegnen kann, für die dem Geistesarbeiter aber nur der eine Ausweg bleibt, seiner zwölf- oder vierzehntägigen Arbeitszeit nach einer oder mehr weiteren Stunden hinzuzufügen. Niemand aber fragt danach ob er gesundheitlich einer solchen Arbeitsüberlastung gewachsen ist.

Zum freien, wohlbefindenden kultursfördernden Schaffen jedoch wird ihm durch sein Tagelöhnerium Zeit und Möglichkeit genommen. Er könnte ja auch gar nicht mehr die dazu unabdingbar erforderliche Lust und Stimmlage aufbringen. Nur der vermögende Geistesarbeiter ist in der benötigten Lage, frei und in ungebrochener Frische des Geistes zu schaffen.

Und so müssen wir denn die dem sozialen Denken und Fühlen unserer Zeit h

Verhältnisse verheigefüht wird. Niedergang und Zusammenbruch unserer Gesellschaft die unabwendbaren Folgen des geistigen Totalitarismus, zu dessen Ausbildung die große Mehrzahl unserer Geistesarbeiter gezwungen ist.

Der Kampf gegen den Frieden

Erfolgreiche Wahlarbeit der polnischen Kriegsparteien.

Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter

Warschau, 8. September.

Mit jedem Tage wird die Situation spannender und vermorenter. In Riga werden die Friedensverhandlungen keinesfalls vor dem 20. September beginnen, wenn sie überhaupt beginnen werden, denn die Elemente, die ganz offen gegen den Frieden arbeiten, werden Tag für Tag bedeutender und mächtiger. Eine Reihe der politischen Parteien nimmt jetzt entschieden Stellung gegen einen Friedensschluß, und die Militärcräfte versuchen, auf die Regierung einen immer größeren Druck auszuüben und werden darin von der französischen Diplomatie kräftig unterstützt. Es sei hier der Verlust gemacht, im Augenblick, wo die Erignisse eine immer chaotischere Lage schaffen, ein Bild der einander am beßtigsten bekämpfenden Lager zu geben.

Die politischen Parteien, die in Polen selbst gegen den Frieden kämpfen, sind in der letzten Zeit stärker geworden. Gestern abend fand eine Sitzung des Parlamentsausschusses für auswärtige Angelegenheiten statt. Obgleich die radikalen Parteien, die auf der Seite Pilsudski für den Friedensschluß eintreten, versucht haben, den imperialistischen Sejm (Reichstag) ganz auszuschalten, ist es den Führern der Gegenparteien gelungen, die Sitzung zu gestern zusammenzubringen. Auf dem Programm stand die Präsidentenwahl für den Ausdruck. Die Nationaldemokraten versuchten einen Vorschlag und mit Hilfe der Sozialpartei, der christlichen Demokratie und der Konservativen wollten sie mit Stimmenmehrheit Stanislaw Grabski, den Bruder des Finanzministers, zum Präsidenten, mit dem Ziel, ihn selbst an die Stelle des jetzigen Präsidenten der Friedensdelegation, Tomaszka, zu setzen. Als Protest verließen die anderen Parteien den Saal. Seit gestern besteht daher eine ungeheure Auseinandersetzung in den sozialen Kreisen Warschaus; denn es ist jetzt klar, daß die mit den Nationaldemokraten verbündeten Gegenparteien gegen den Frieden sind. Die französische Diplomatie arbeitet in den letzten Tagen mit Hochdruck. Wie jetzt festgestellt werden kann, kam der Stabschef Wrangels, der General Makaroff, auf einen Wink der französischen Regierung nach Warschau, wo er sehr wichtige Besprechungen mit dem Generalstab und dem Minister des Auswärtigen, dem Fürsten Sapieha, hatte. Wrangels Stabschef hat dabei klargestellt, daß ein Friedensschluß den Zusammenbruch der Warschauer Operationen bedeuten würde, denn im Laufe des Winters könnten die Bolschewiki neue Kräfte sammeln und dann im Frühjahr eine großangelegte Offensive gegen Warszawa unternehmen. Jetzt sei der gegebene Augenblick, die bolschewistische Regierung auf dem Kriegsschiff auf den Hof zu schlagen. Auch die litauische Frage muß dazu beitragen, den Anfang des Friedensschlusses zu verhindern. Die nationalistischen und imperialistischen Parteien wollen mit Litauen überhaupt nicht verbünden, sondern sie sind der Ansicht, daß man mit Russland über gewisse strittige Gebiete Litauens, also über Grodno und Wilna, direkt verbünden soll und Grodno den Russen, Wilna Polen gegeben werden muß. Die Litauer haben aber mit den Russen schon Frieden geschlossen, und zwar mit der Genehmigung der Entente. Sie ließen den vorwärtsmarschierten Truppen mit der Waffe widerstand, und der Kriegszustand zwischen Litauern und Polen ist tatsächlich da.

Im Warschau möchte man die litauische Frage im Auge erledigen. Es ist aber nicht möglich, daß die Litauer nicht nachgeben. Außerdem untersucht England Litauen gegen Polen so energisch, daß man in Warschau sieht, England macht mit seiner Politik gegen Polen dieselbe Kunst. Der englische Gesandte besuchte gestern den Fürsten Sapieha zweimal, und in gut unterrichteten Kreisen wird erzählt, daß er mit englischen Worten die Zurückziehung der polnischen Truppen aus Litauen gefordert habe. Auch die akraiatische Frage wird sehr ernst. Der Minister des Auswärtigen der nicht erklärten Regierung Pilsudski, mit dem Polen ein Bündnis geschlossen hatte, ist heute in Warschau angekommen und stellt die Forderung, daß entweder auch die Regierung Pilsudskis an den Verhandlungen teilnehmen soll oder der Kampf fortgesetzt werden müsse. Alle diese Kräfte, die gegen den Frieden arbeiten, werden unterstützt vom polnischen Generalstab, der gegen die Regierung Witos' arbeitet. Besonders wird die Abwesenheit des Sozialisten Dąbrowski bestimmt, der der eigentliche Meister des ganzen Kabinetts ist. Es existiert eine ausgesprochene Minderpartei, mit dem Kriegsminister Sosnowski an der Spitze, die nichts von den Verhandlungen in Riga wissen will. Unter diesen Umständen werden die Aussichten für Riga immer geringer. Es wird sogar befürchtet, daß die polnische Delegation überhaupt nach Riga reisen wird. Die Sanktion ist außerordentlich ernst. Es wird mit Erbitterung hinter den Kulissen gekämpft, und mehr als bisher steht man heute, wie sich das polnische Volk selbst vorstellt und unfähig ist, in einer so ernsten Stunde eine Zusammenfassung aller Kräfte im Interesse eines einzigen großen Ziels zusammen zu bringen. Ich habe sogar ernste Politiker gesprochen, die mir erklärten, dieser Krieg sei für

Polen eine nationale Notwendigkeit, denn sofort nach dem Friedensschluß würde der innere Kampf mit verzweigter Kraft losgehen und der innere Zerfall wäre vollkommen. In diesem inneren und außerpolitischen Chaos, wo jeder Entscheid von tausend verschiedenen Faktoren abhängt, ist es natürlich nicht vorherzusehen, was geschehen wird, aber so viel steht fest, daß die Aussichten für Riga außerordentlich pessimistisch beurteilt werden müssen.

Polenspiegel

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 13. September.

Im "New York American" vom 12. August spricht sich der vorliegende Richter des New Yorker Stadtgerichts, Leon Levy, nach seiner Rückkehr aus Warschau nach Paris über Polen folgendermaßen aus: "Polen ist für eine Selbstregierung noch weniger geeignet als die Philippinen, und die polnische Armee ist in einem schlechteren Zustande, als die der philippinischen Banditen. Die Zustände in Polen sind einfach unglaublich. Polen die Unabhängigkeit zu geben, war der größte Fehler der Verfassung des Verfassungsvertrages. Die Polen kennen nicht einmal die Anfangsgründe einer Selbstregierung. Die große Masse des Volkes besteht aus Analphabeten, ist ungebildet und nicht fähig, vom Stimmrecht Gebrauch zu machen. Das Volk lebt in einem Zustande der Furcht und Unterdrückung. Die Behandlung der Juden von Seiten der Polen muß man gesehen haben, um sich einen Vorgriff davon zu machen. Ich sah die ganze jüdische Einwohnerschaft der Stadt, die wie die Fliegen vom Topf und Hunger bingerafft wird. Es herrschen die schrecklichsten sanitären Zustände. Kleine Pogrome finden in Polen bei Tag und Nacht statt. Nach einer Warschauer Verschwörung darf kein Jude als Landwirt oder im Dienste des öffentlichen Wohls arbeiten. Infolgedessen wurde den Juden das Land weggenommen, und mantrieb sie in kleinen Städten. Hier verlangen sie in ihrer Hoffnunglosigkeit nichts, als nur in Frieden gelassen zu werden, und ziehen das Sonderregime der gegenwärtigen allseitig verhafteten Regierung vor. Auf alle Fälle wird es in Polen bald zur Revolution kommen; denn ich bin überzeugt, daß, wenn die Regierung nicht bald abdankt, die Polen sich allgemein erheben und sie vertreiben wird. Wenn ich nach Amerika zurückkehre, werde ich mit aller Kraft für ein Eingreifen der Vereinigten Staaten arbeiten, um die Missionen von Juden in Polen vor der Verachtung zu retten."

Aufruf der Sowjetregierung an Wrangels Offiziere

Amsterdam, 13. September.

Den englischen Blättern zufolge hat die russische Regierung einen von Lenin, Trotzki und Schucht unterzeichneten Appell an die im Heere Wrangels stehenden russischen Offiziere gerichtet, in dem die aufgefordert werden, ihre schändliche Rolle als Diener der Polen und Franzosen aufzugeben. Den Offizieren werde völlige Amnestie zugestellt, wenn sie in das Sowjetheer eintreten. Zum gleichen Male strecke die Sowjetregierung ihnen ihre verschwollene Hand entgegen.

General Wrangel meldet heftige Kämpfe bei Rakow-Pologi in der Gegend von Jekaterinoslaw. Eine ganze Rote Brigade einschließlich des Stabes und der Trains sei gesangen genommen worden.

Polen und die Danziger Frage

Paris, 13. September.

Paderewski erklärte dem Pariser Vertreter der "Gazeta Warszawska", daß in der Haltung der Entente in der Danziger Frage in den letzten Wochen ein grundlegender Umschwung eingetreten sei. Nachdem Lloyd George bisher Tomasz' Auftreten in Danzig unter dem Gesichtspunkt der nicht abwendbaren polnischen Niederlage zum mindesten stillschweigend begünstigt hatte, um das siegreich vorbringende Sowjetland nicht vor den Kopf zu stoßen, habe er nach dem militärischen Umschwung in Polen die Lauerer Begegnung mit Goliotti zum Anlaß genommen, um den Geist des Verfassungsvertrages mit Bezug auf Danzig zu Durchsetzung zu bringen und Millerands Standpunkt auch in dieser Hinsicht zu stützen. Heute verhält innerhalb der Entente Übereinstimmung darüber, daß Danzig kein autonomer Staat ist, der Politik auf eigene Faust machen dürfe, sondern eine freie Stadt, die dem Schuh Polens untersteht und deren aussöldne Politik von Polen gemacht wird. Hieraus folgert sich, daß Danzig kein Recht hatte, seine Neutralität im Kriege zwischen Russland und Polen zu erklären, da eine solche dem Zweck, zu der die freie Stadt geschaffen wurde, nämlich Polen für alle Fälle einen Jagang zum Meer zu schaffen, widersprach. Ob und inwieweit der Danziger zwischentall die staatsrechtlichen Beziehungen Danzigs zu Polen zu ändern berufen sein wird, werden die in Kürze beginnenden Verhandlungen lehren.

Watische Cholera in Wilna. In Wilna sind etwa 50 Fälle von watische Cholera festgestellt worden.

Darmstädter Kunstaustellung von 1920

Von Reinhard Streicher,

Präsident des hessischen Landesamtes für das Bildungswesen.

Zwei Ausstellungen hat Darmstadt in diesem Jahre nebeneinander eröffnet. Die eine bringt nur Werke des Expressionismus, die andere sammelt bedeutende Werke verschiedener Richtungen aus primalem Stoff. Gerade das Nebeneinander der beiden Ausstellungen ist lehrreich.

Wir kommen in die Ausstellung am Rheintor. Da begegnen wir großen Namen: Lenbach, Becklin, Liebermann, Thoma und andere. Über die Größe der Kunst, die wir haben, finden wir trocken nicht. Liegt es daran, daß von diesen Meistern doch eben nicht ihre Hauptwerke hier ausgestellt sind? Oder liegt es daran, daß uns die Begeisterung, aus der heraus sie schufen, durch die weltgeschichtlichen Ereignisse, die uns von ihren Zeiten trennen, zu fern gerückt ist? Man fühlt deutlich: vergangene Welt! So viele, was einem überhaupt nichts sagt! Erinnerungen an künstlerische Künste, die uns in jüngster gleichzeitig geworden sind! Hier und da Schönheit, die uns mit wehmüdigem Sehnsucht nach verlorenem Glück erfüllt!

Wie steht es mit der zweiten Ausstellung, der des Expressionismus? Sie hat offenbar einen Vortrag in ihrer Einheit und Geschlossenheit. Sie ist ganz und gar auf die Gegenwart eingegrenzt. Ältermoderne, faulig! Hier ist es nicht Kühl und Weiß, die uns anzeigt, hier führen wir unsere Nerven aufs höchste aufgespannt, hier geht es wie Aufzehr durch unsere Seele, hier werden wir beansprucht zu entscheidener Stellungnahme. Finden wir nun da, was wir suchen? Wir sind zunächst wie bestürzt. Ein Wasserfall von Eindrücken geht über uns her. Der Verlust zur Sammlung und Sichtung in diesem Chaos kostet Kraft. Wir stehen vor dem Arbeiterbild von Schmitts. Kein Bild, sondern in einem Rahmen zusammengefügtes wirkliche Völker des Lebens: ein abgerissenes Stück Zeitung, eine alte Sattel, ein zerbrochenes Schuhkarton, ein Stück Drapé, und dergl. mehr. Was soll das? Sombold? Könnte nicht jeder von uns solche Sätze und Worte des Lebens irgendwo aufstellen und in einem Rahmen zusammenfassen? Hört und das, wenn wir so Brutalität des Lebens selbst in die Hand nehmen, da wir doch nach etwas suchen, was uns gelingt und feinfühlig über dieses brüchig-hafte Leben erheben soll! Es fehlt, als wolle uns dieser Künstler zum Narren haben! Man hat den gleichen Eindruck noch bei manchem anderen Werk der Ausstellung. It's vielleicht bitterer Humor, der uns solchen Neuerungen zu uns spricht! Zum Beispiel aus den kindlichen Zeichnungen des Daliisten? Aus dem Schaffen des Indiana? Aus dem Stammeschwib mit der Unterschrift "Der Mensch ist gut"? Als bittere Satire kann uns das eine oder andere etwas sagen. Aber so ganz überlegen kommt uns diese Sätze nicht vor, so ganz sicher sind wir dessen nicht, daß hier überall das Sof-

sche die Wichtigkeit ist. Was will ein Bild wie der Abenteurer? Das Ganze in blutiges Rot gehend, in der Mitte zähnefletschend, mit Revolver bewaffnet, im erotischen Kostüm der Vogelkunst, und um ihn herum in zerstückelter Wirkung die Erinnerungsbilder, die ein tolles Leben seinem Gedächtnis eingeprägt: Schiffe, Schnapsflasche, Weiber, Häuser und was nicht sonst alles. Lessing lehrt in seinem "Laokoon", daß die Kunst des Malers darin besteht, in einem einzigen Augenblick eine ganze Handlung oder vor einer ganze Kette von Handlungen zusammenzufassen, weil das Bild nur immer diesen einzigen Augenblick vor dem Betrachter festhält. In dem Bilder vom "Abenteurer" ist der Verlust des Geistes gemacht: Hier wird ein ganzes, wildes und wildes Leben, ein ganzer Schauerroman, aus einer einzigen Leinwand wiedergegeben. Ob die Malerei auf diesem Wege zu bleibenden großen Meisterwerken kommen wird? Schauerlicher noch als dieses Bild sind andere: Da die Geburt! Da der wahnwitzige Mörder, vor sich das blutige Altersmesser und im Hintergrund auf dem Stuhl die blutüberströmte Leiche! Das ist elendliche Handlung. Aber was sollen aus diese Bilder in der heutigen Zeit sagen? Und von Krieg und Revolution erschüttert, nach Erbung jenseitigen Menschenkindern? Hier fallen nur neue Lasset auf die Seele, die abschreckend anmuten, weil sie mit dem allgemeinen Welterleben unserer Epoche so gar nichts zu tun haben. Da führen uns Bilder ins Bödell, in die Kaschmere, ins Leidenschaftsraum, ins Irrenhaus! Auch die Zeichnungen aus der Altstadt mögen uns Eindruck, Gedächtnis, Alltagsspiel, Trostlosigkeit. Schließlich wie diese Zeichnungen in das Gemälde der engen Gasse zwischen turmhohen Mauern, die in ein schweres, dunkles Tor hineinführt. Kein Ausweg, kein Glücklich! Aber diese Bilder machen aus dem Bereich des Absonderlichen heraus ins Allgemeine-Menschliche. Hier spüren wir etwas von der Sprache, die wir für unserer eigenen Seele Dual suchen. Hier kommt etwas zum Ausdruck von dem, worunter wir selbst leiden. Das all den verschreckten und verkommenen Welten, mit denen unser Gemütszustand zu tun hat, kommen wir da an einen Boden, wo auch der einfache, normale Mensch wieder mit erleben kann. Vielleicht, daß all jene zu abstrakten Versuchen nur das Ringen um solche Ausdrucksformen sind, in denen endlich auch das Leben des gefundenen, des typischen Menschen festgehalten werden kann? Denn wir suchen doch die Sprache der Menschheit und nicht die Sprache von Sonderlingen und Pathologischen! Was soll man mit einem Selbstbildnis wie dem von Mergner anfangen? Unreine Farbenstückchen, hinter dem das Menschliche und Seelische müßig gelacht werden muß. Anders John Roschka, der Karode, vom Dasein bewußtige Mensch. Hinter ihm kein Halt, nur sich aufzulösende Wellen. Vor ihm dunkles, ihm bedrohendes Gebilde, vor dem er unwillkürlich zurückweicht, die Augenbrauen angewölbt hochgezogen. Das Kind mit dem Übergewicht von Paula Modersohn: Die Armut, das Drückende und Niedergiebende dieses kleinen Daseins erschüttert. Ein Rest freilich bleibt: Ist das Primitiv dieses Bildes wirklich ganz Abseits? Nicht auch ein Stück Unmöglichkeit? Vielleicht mäßigt man sich

schämen, so zu fragen. Aber die gelehrten Kunsthistoriker haben ja selbst in der Wertung dieser Bilder geschwankt und früher auf den Boden zurückgestellt, was sie heute nach vielen tausend Mark kaufen. Denken Sie beispielhaft die Frage, ob nicht vielleicht eine Zeit kommen könnte, in der diese Bilder wieder auf den Boden stellen?

Es geht uns ähnlich mit den Plastiken wie mit den Bildern. Da ist die lang, viel zu lang ausgereckte gotische Trapezform; oder der Kopf einer Tänzerin mit weit vorgestrecktem Hals. Ist es nicht, als ob man in einer schon etwas pathologische Welt hineinstehe? In der "Begegnung" von Habicht verlieren die Linien der Gefallen ineinander. Schöne Linien, aber was in einer Meißelplastik uns restlos gefallen könnte, das lohnt sich hier nicht. Man meint, wenn der Künstler schon einmal das spröde Material zu bearbeiten unternimmt, dann sollte der Geist noch klarer aus der Materie herauspringen, über sie hinaus werden. Figuren mit entzückender Klarheit, mit einem wunderbaren Fluss der Linien; entzückende Harmonie im Aufbau, eine richtige Rund-Plastik, von jeder Seite aus gesäßig, flimmerlockend. Entzückend, Hingabe an die Wonne rhythmisch beherrschter Bewegung. In hier nicht wirklich einmal Sieg der Seele, wenn auch nur noch mehr animalischen Seele, über den Stoff! Im "Drehlong" das volle Gegenspiel! Schließlich wie auf den Bildern mit den Garbenköpfen und Garbenketten, so hier ein paar gezeichnete Hörner, die, im Original sechs Meter hoch gemauert, vorgeführt werden sollen. Die zähen Linien sollen wieder schlanke Wirkung auf uns tun wie ein Akkord. Vielleicht bei Künstlern, deren Auge auch auf ganz vereinzelt, aus jedem Zusammenhang herausgerissen, an sich unentzückende Linien schon reagiert! Die meisten Betrachter, die von einem Maßstab innerlich berührt entzücken würden, gehen an diesem gemaserten Droschken doch wohl nur mit einem Gefühl fragenden Staunens vorbei.

Was ist also das Fazit dieser zweiten Ausstellung? Da wählt und gibt es ähnlich wie in der Weltgeschichte unserer Tage. Aber die großen Probleme dieser Tage, Krieg und Revolution, werden sich auch hier erst schwach zum Wort. Das Gesäß, daß sie, irgendwie künstlerisch, bezeichnen, künstlerisch zum vollwertigen Ausdruck gebracht seien, das kann nicht. Wir erleben interessante Experimente, Garbenköpfe, Linienbilder, Ausdrucksmöglichkeiten, aber es ist immer nur wie ein brüchiges Aussehen. Raum ein Werk, das in wuchtiger Ganzheit widerprüht, restlos nach allen Seiten hin offen. Selbst da, wo man ganz nahe vor einer vollendeten Offenbarung zu sein meint. Bei vielen Bildern hat man wohl auch den Eindruck unvollendet, unvollendet, bei anderen denjenigen fehlerhafter Genialität, die sich's gar zu begegnen macht. Noch ist kein schöpferischer Herrscher aus diesen Bildern und Säulen hervorgegangen. So leben wir zwischen den Zeiten! Die alte große Kunst ist ausgelöschen. Ihre Ewigkeitswerke werden gewiß bleiben; aber was aus dem Schoße unseres eigenen modernen Zeitalters nach künstlerischer Fassung ringt, das hat in diese

Alg-les-Bains

Militärische Ansichten. — Sämtliches Fallenlassen der Genfer Konferenz. Eigener Drahtbericht.

Berlin, 13. September.

Nach der zweiten Unterredung in Alg-les-Bains erklärte Millerand über die Genfer Konferenz, Lloyd George habe auf die belgisch-französischen Vorschläge noch gar nicht antworten können; Goliotti machte nicht die geringsten Einwendungen. Über die Sowjet-Frage sagte er, da beide ein Abkommen zwischen den Alliierten, das vor acht Monaten abgeschlossen worden sei: Handelsbeziehungen, keine politischen Beziehungen. Das Abkommen sei bisher legal angewandt worden. Er glaubt aber, daß der einzige Artikel, den Russland aussäumen könnte, die Propaganda sei, und an deren Einfluß nach Frankreich habe er nicht das geringste Interesse. — Nach dem "Journal" lage Millerand, um endlich zum Frieden zu kommen, habe man Polen erklärt, es solle sich mit Mäßigung anstreben, um das baldige Zustandekommen des Friedens zu ermöglichen. In der Abstimmung bleibe es bei der englisch-französischen Politik von San Remo, also: keine Interventionen irgendwelcher Art.

Der Sonderberichterstatter der Agence Havas berichtet aus Alg-les-Bains: Das bedeutamste Ereignis der Zusammenkunft ist die sichere Verlagerung der Genfer Konferenz, wenn nicht ganzlich in Frankreich ohne Bedenken aufgenommen werden, wo man bekanntlich die Ansicht ist, daß das Verschärfen der Reparationskommission der Methode direkter Verhandlungen mit Deutschland vorzuziehen ist.

Alg-les-Bains, 13. September.

Millerand hat heute vormittag den rumänischen Außenminister Lake Jonescu empfangen. Um 10 Uhr wurde die Befreiung zwischen Millerand und Goliotti wieder aufgenommen. Den Verhandlungen wohnten u. a. Alliotti und Berthelot bei. Die Befreiungen wurden um Nachmittag fortgesetzt. In der Vormittagszeit wurde eine gemeinsame Erklärung angenommen, die aber erst im Laufe des Abends veröffentlicht werden soll. An Lloyd George wurde ein Telegramm gesandt, in dem es heißt: Goliotti und Millerand haben wieder Gelegenheit gehabt, die volle Übereinstimmung der allgemeinen Ansichten sowie die grundlegende Notwendigkeit des Entsendnisses zwischen England, Italien und Frankreich zu erkennen, um die Regelung der neuen Probleme sowie die Wiederherstellung des Friedens und Wiederherstellung der normalen Beziehungen zwischen den Völkern zu sichern.

Paris, 13. September.

Wie der Sonderberichterstatter der Agence Havas aus Alg-les-Bains meldet, haben sich die Völker geteilt, die bisher die französisch-italienischen Beziehungen bestreiten, da die Italiener ihre wahren Interessen jetzt besser einfühlen, infolge des gegenseitigen Wunsches, zu einer intimen dauerhaften Freundschaft der beiden großen Länder zu kommen.

Deschanel's Besinden verschärmt

Gemeiner Nervenansatz — Erstwahl?

(Eigener Drahtbericht)

Paris, 13. September.

Conti Pariser Meldungen hat sich das Besinden des Präsidenten Deschanel verschärmt. Er erhält einen neuen Gemeinen Nervenansatz. Man glaubt, daß Kommerz und Senat schon in der allerdritten Zeit in Verfallen zusammentreffen, um einen Nachfolger zu wählen. Nachdem Poerancé bekanntgegeben hat, daß er sich keineswegs um eine Neuwahl bewerben werde, wird der Ausgang des Wahls von Millerand abhängen, der über die Mehrheit in der Nationalversammlung verfügt und der

Landesversammlung der U. S. P. Sachsen

2. Tag.

Leipzig, 13. September.

Ritter-Leipzig referierte Montag nachmittag ausführlich über die Tätsachen der Volkshammer-Fraktion.

Er rekapitulierte die bekannten Vorgänge seit den Wahlen und übte dann eingehend Kritik an den Sozialisierungsbemühungen. In der Aussprache ward dann des breiteren über das Band Elster gesprochen. Lipinski teilte mit, daß eine Vorlage in der Volkshammer zu erwarten sei, wonach das Band der Allgemeinheit und der Arbeiterklasse zur Verfügung gestellt und nicht als Luxusobjekt ausgestellt werden solle. Von einem Redner wird angeregt, verschiedene Fragen im Lande nicht immer so zu regeln, wie es im Reichsgesetz vorgesehen sei, so z. B. in der Frage des Abgeordneten Teuerungsabstimmung zu den Beamtengehältern. Ein anderer Redner betont, daß in der Gemeindepolitik der U. S. P. der soziale Wirkungsbericht ist. Es fehle jede ausreichende Aufklärung. Die Richtlinien in den einzelnen Bezirken seien grundsätzlich verschieden. Lipinski erklärt, es sei einheitliches Material zur Verteilung gekommen, ansonsten aber nicht benötigt werden. Mehrfach wird darauf hingewiesen, daß in der Frage der Kirchenauftrittsbewegung und der Juristische Ausbildung der Kinder vom Religionsunterricht grohe Läßigkeit unter den Vorstehtermitgliedern herrsche.

Lipinski berichtet dann über

die bevorstehenden Landtagswahlen

und die vorliegenden gesetzlichen Bestimmungen. Es wurden dann folgende Kandidaten für die Landtagswahlen vorgeschlagen:

Für den Kreis Leipzig:

1) Lipinski, Richard, Leipzig; Liebmann, Hermann, Lichtenau; Dennhardt, A., Großlobitz; Müller, Max, Werzen-Tunzen; Tüngel, A., Marktstadt; Müller, Hermann, L.-Schlesien; Krahn, Emil, Leipzig; Barthel, Paul, Lunzenau; Rödiger, Otto, Quenznitz; Frau Hennig, Auguste, Mölkau; Dornburg, Karl, L.-Volkmarendorf.

2. Scheib, Johannes, L.-Neubukow; Schilling, Erich, Stötteritz; Ellrodt, Richard, L.-Görlitz; Willkomm, Willy, Strehla-Böhlitz, August; L.-Volkmarendorf; Dittmar, Richard, L.-Stötteritz; n. d. Ma. Rudolf, L.-Lindenau; Strube, Friedrich, Pegau; Dienes, Alfred, L.-Volkmarendorf; Bechardt, Richard, L.-Görlitz; Krieg, Jakob, Leipzig.

3. Weber, Max, L.-Möckern; Frau Ploofke, Leipzig; Kühn, Adolf, L.-Lindenau; Chemnitz, Guido, Grimma; Flechner, Heinrich, L.-Modau; Hermann, Deppisch, Aue; Kroneberg, August, Leipzig; Müller, Max, Mittweida; Wuttke, Heinrich, Leipzig; Hofmann, Otto, L.-Stötteritz; Zippel, Otto, L.-Lindenau; Pfleiderer, Paul, Deubach; Reichert, Arthur, Cöllnau; Krene, Hugo, Wiederitzsch; Mener, Albert, L.-Volkmarendorf; Borkmann, Louis, Leipzig; Kreisel, Otto, Leipzig; Diefenbach, Bernhard, L.-Modau; Weiß, Karl, L.-Connenitz; Dornheim, Alwin, L.-Auer; Schöllner, Robert, L.-Görlitz; Niel, Walter, L.-Stötteritz.

Für den Kreis Dresden-Dresden: 1. Menke, Dresden; 2. Wedekin, Dresden; 3. Frau Thümmler, Dresden; 4. Heide, Stolpen; 5. Normann, Seifersdorff; 6. Schulze, Cossebaude; 7. Wolf, Döben; 8. Meier, Döben; 9. Pöhlmer, Freiberg; 10. Röß, Rieka, und 17. andere.

Für den Kreis Chemnitz-Zwickau-Plauen: 1. Bähring, Adolph, Trennau; 2. Schnitzel, Karl, Plauen; 3. Sachse, Hugo, Chemnitz; 4. Raufsch, Karl, Zwickau; 5. Fritzsche, Ernst, Chemnitz; 6. Gemehnrich, Hugo, Plauen; 7. Jettell, Hermann, Aue; 8. Schröder, Arno, Meerane; 9. Bickert, Burgstädt; 10. Kreßmar, Albert, Plauen, und 18. andere.

Einen bereiten Raum in der Debatte nahm die Beratung über folgenden Antrag des Kreisvereins Groß-Dresden ein: Abgeordnete, welche neben ihren Dörfern das volle Gehalt weiter beziehen und ihr Mandat am Wohnsitz ausüben, haben $\frac{1}{2}$ der Dörfer und diejenigen, welche außerhalb ihres Wohnsitzes das Mandat ausüben, $\frac{1}{2}$ der Dörfer an die Parteikasse abzuführen. Nach zum Teil bestürzten Auseinandersetzungen wurde der Antrag abgelehnt.

Bei der Abstimmung über die Vorschläge zu den Landtagswahlen wurde die Liste Dresden-Dresden genehmigt, die Liste Chemnitz-Zwickau-Plauen wird an den Bezirk zur Nachprüfung zurückgegeben. Die Liste Groß-Leipzig wurde ebenfalls genehmigt. Als Sitz des Landesvorstandes wurde auch weiterhin Leipzig bestimmt.

Darauf wurde die Versammlung durch ein Schlusswort Lipinskis geschlossen.

Eine neue U. S. P.-Abstimmung an Moskau

(Eigener Drahtbericht)

Magdeburg, 13. September.

Die Funktionäre der U. S. P. des Magdeburger Bezirks haben sich noch mehrfach besprochen, um dahin geeinigt, die von Moskau gestellten Bedingungen für den Antritt des Partei an die dritte

frühere Welt noch nicht hineingewechselt. Die Weltgeschichte hat einen Wegrund zwischen uns und der Vergangenheit aufgerissen. Die Brücken werden einmal gebaut werden, aber zunächst suchen wir nach einer Sprache zur unjene Seele. Das Neue kann ich noch nicht für Nutzung helfen. Es ist selber noch zu untersuchen, zu untersuchen. Aber vielleicht helfen uns gerade die beiden Darmstädter Ausstellungen weiter. Man lernt aus ihrem Kontrast. Die expressionistische Ausstellung in jenen Tagen ist für sich, in der man sozialen den künstlerischen Geist der Zeit mit in der Arbeit sieht. Bei den alten Meistern war Arbeit und Abschließlichkeit, bei den Expressionisten ist alles Wählen und Ringen, leidenschaftliches Kämpfen und beides Bemühen, das oft nur deshalb dem Geschauer Dual verursacht, weil es in der Künstlerseele selbst aus Ovalen geboren wurde. Sicher sind hier starke Kelme neuen Lebens. Es ist nicht sicher, daß wir Menschen von heute diese Zukunft noch erleben. Aber es ist etwas da, das für die Zukunft schafft. Wir wollen mit unserem Urteil zurückkehren; wir wollen keinesfalls in Bauch und Bogen verurteilen, auch wenn wir selbst den inneren Zugang zu all diesem künstlerischen Ringen und Streben noch nicht gefunden haben. Die Künstler freilich werden sich daran erinnern müssen, daß sie nicht in einer Welt für sich leben; daß sie eine Mission nicht für enge Kirche, sondern für die Menschheit haben. Und gerade je größer man von den Ausgaben der Kunst denkt, um so lebensfähiger wird man dem Augenblick entgegenhalten, wo Künstler und Late, Genie und Menschheit die innere Fühlung miteinander wieder haben werden. Es wird ein regenstarker Augenblick der Weltgeschichte sein. Gegenwärtig leben wir noch im Chaos. Wir wollen uns trösten mit Riechens Hoffnung: Man muß ein Chaos in sich tragen, um einen Stern zu geben.

Max Reinhardt wird, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, in dieser Saison mit dem Personal des Deutschen Theaters in Kopenhagen einige Gastspiele geben. Außerdem soll Reinhardt auch die Neuauflösung von "Orpheus in der Unterwelt" im sogenannten Kastentheater leiten.

Von der Deutschen Philosophischen Gesellschaft. Wilhelm Wundt hat sich, ehe er die Feder zum letzten Male aus der Hand legte, noch einmal über den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben, und welche besondere Sendung der deutsche Idealismus nun beim Aufbau der Zukunft wie der Menschheitsschau hat. Am Todessteg des Altmasters deutlicher Philosophie ist das Manuskript der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, zur Veröffentlichung vorbereitet, das den engeren Fachkreis seiner psychologischen und philosophischen Forschungen hinaus an das ganze deutsche Volk gewandt. In einer Schrift über "Die Weltkatastrope und die deutsche Philosophie" zeigt er, welche inneren Kräfte beim großen Zusammenbruch vorliefen haben,

Kartoffelsorgen

Es ist möglich, daß die Kartoffelkrise eine ernste politische Angelegenheit wird. Man muß der Versorgung für den Winter mit Vorsorge gegenstehen; nicht da sie der Zwangswirtschaft entheben ist, sondern weil das Reichsernährungsamt für die sogenannten Vertragskartoffeln mit 31,50 M den Jentner einen unbelasteten hohen Erzeugerpriis festsetzte. Es wurde von dem genannten Amt den Gemeinden nahegelegt, sich durch Verträge mit den Landwirten einzudringen, und es sollte empfohlen, mindestens Verträge im Umfang von 120 Millionen Jentner abzuschließen. Die Gemeinden haben bekanntlich meistens auf solche Abschlüsse verzichtet, da sie glauben, die Kartoffeln im freien Handel möglicher kaufen zu können. Es stehen nur etwa 35 Millionen Jentner unter Vertrag, wozu noch 20 Millionen kommen, über die das Reichsernährungsamt als Reserve für befürchtete Notfälle abgeschlossen hat.

Unter diesjährige Kartoffelernte kann, nach Mitteilungen aus verschiedenen landwirtschaftlichen Bezirken, als eine mittlere erachtet werden; sie reicht also zur Versorgung der Bevölkerung und auch für den Bedarf der Landwirtschaft sowie zu einem eingeschränkten industriellen Verbrauch vollkommen aus. Auch im übrigen ist die Ernte nicht schlecht, und der Kartoffelpreis könnte also ein mäßiger sein. Das hat aber die unbefonnene amtliche Festlegung des Preises der Vertragskartoffeln auf 31,50 erschwert. Millionen werden unter dieser Festlegung in nächster Winter leiden. zwar haben auch viele Landwirte schon jetzt erklärt, daß jener Preis viel zu hoch sei, und sie sind bereit, den Jentner Kartoffeln für 18–20–25 M zu verkaufen – auch aus zahlreichen sächsischen Orten liegen solche Erklärungen vor –, aber in vielen Bezirken wird diese Rücksicht in so gegeb. Die Landwirte pochen auf die amtliche Festlegung von 31,50 M, und sie wollen nicht billiger verkaufen. Formell sind sie dabei im Recht. Ein Verfahren wegen Wucher hat nur Erfolg, wenn sie diejenigen ungünstig festgesetzten Preis überbreiten; aber moralisch ist solche Handlungswise durchaus zu verwerfen, und es kann die Landwirte nicht entschuldigen, daß auch in anderen Bezirken leider noch immer mit rücksichtsloser Selbstsucht der schlimmste Wucher getrieben wird. Es ist ein Widerspruch, der geradezu aufdringlich wirkt, wenn in einem Bezirk der Kartoffelpreis beim Erzeuger bis 31,50 Mark steigt und in einem anderen der gleichen Landschaft mit den selben Verhältnissen nur 18–20 M beträgt.

Nicht nur Erwerbslose oder beschäftigte Arbeiter können bei solchen Erzeugerpriisen, die durch Druck und Handelspokerie sich bis zu 40 M für den Jentner steigern, die Kartoffeln nicht bezahlen, sondern auch viele bürgerliche Familien mit geringem Einkommen sind dazu nicht in der Lage. Da für viele die Kartoffel nochtwendiges das Hauptnahrungsmittel ist, brauchen bürgerliche Familien wöchentlich einen Jentner. Da zu sind alle übrigen notwendigen Bedarfsgegenstände sehr teuer. Es leuchtet ein, daß es zu schweren politischen Gefahren führen muß, wenn ein jetzt großer Teil der Bevölkerung das Hauptnahrungsmittel nicht mehr oder nur unter den größten Leidbahrungen aus anderen Gebieten bezahlen kann. Das sollten die Landwirte bedenken. Schon seit Jahren richtet sich gegen sie – ob mit Recht oder Unrecht soll hier nicht erörtert werden – eine sehr starke Erhöhung nicht nur in Städten, sondern auch in den Industriebezirken: Fordern sie für die Kartoffeln einen Preis, wie er noch niemals in Deutschland bezahlt ist. So wird diese Erhöhung den Höhepunkt erreichen, und es ist zu befürchten, daß sie sich in Gewaltthaten entladen wird. Auch in diesen sächsischen Orten sind die Landwirte schon jetzt angedroht. Selbst in Verhandlungen der Gemeindeleiter über die Ernährungsfrage im kommenden Winter hat man kein Heil daraus gemacht, daß die armere Bevölkerung einen wucherhaften Kartoffelpreis unter hohen Umständen bezahlen und sich möglicherweise die Kartoffeln selbst aus Mietern und Kellern holen werde. Tatsächlich furchten auch die Landwirte derartiges, aber sie sollten ihre Folgerungen davon ziehen. Sie haben selbst die größte Verantwortung dazu, alles zu vermeiden, das auch in den Städten wie in letzter Zeit schon mehrfach in den Städten zu der praktischen Anwendung der Auflösung führen könnte: Gegen Wucher gewaltfame Selbsthilfe. Hier liegen schwere politische Gefahren für den nächsten Winter. C

* Verleistung der Herbstferien. Das Kultusministerium veröffentlicht folgende Verordnung: Da die Kohlenknappheit für die Schulen auch im bevorstehenden Winter voransichtlich wieder erhebliche Schwierigkeiten bereiten wird, werden die Herbstferien auf die Zeit vom 16. bis 24. Oktober verlegt. Das Sommerhalbjahr endet erst mit Beginn dieser Ferien. Für die Volkschulen gilt diese Anordnung nur insofern, als die Sommer- und Herbstferien nicht durch die Ortsräteordnung in etwa den örtlichen Bedürfnissen entsprechender Weise geregelt werden.

* Feiertagsfeier. Weitgehend ist die Meinung verbreitet, daß durch Feiertagsfeiern zum menschlichen Genuss vermehrt oder verstärkt werden darf. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliches gelebte Feiertage gegen Zahlung der festgelebten Höchstpreise restlos abgelöst ist und daß im Sammelhandlungshalle solches Feiertage ohne Zabung einer Entschädigung eingezogen wird.

* Geschleunigung bei Zulassung von Kraftfahrzeugen. Vor Zulassung von Kraftfahrzeugen zum öffentlichen Verkehr wurde bisher die Rechtshöchigkeit des Erwerbes des Kraftfahrzeuges ursprünglich vom Reichsverkehrsamt, dann vom Reichsministerium und dessen Zweigstellen nachgeprüft. Es handelte sich dabei um ein Urteil aus der Zeit der Staatsumstellung und der Überführung der

Heere, wobei, wie bekannt, eine große Zahl reichsdeutscher Kraftfahrzeuge in unbefugten Weise gelangt waren. Am 6. d. M. hat nun der Reichsverkehrsminister Groener die Verordnungen aufgehoben, die die Prüfungsvorhaben festlegten. Diese Nachricht wird von allen Automobilisten freudig begrüßt; ist doch nun die mittlerer recht lange Verzögerung im Zulassungsverfahren beseitigt.

Geplante Heraushebung der Haftpflicht der Eisenbahn. Die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen hat in geschäftlicher Sitzung die Verordnung der Haftpflicht der Eisenbahn für Verlust und Beschädigung von Gütern auf 20 M für das Allogramm Abgewicht als durch die allgemeine Geldentwertung geboten erachtet. Das Reichsverkehrsamt ist dieser Ansicht beigetreten, da die Fälle, in denen die Haftpflicht der Eisenbahn in Anspruch genommen wird, sich außerordentlich vermehrt hätten und deshalb die Haftpflicht, wie bei der Post, auf 20 M für das Allogramm Abgewicht beschränkt werden müsse. Für höhere Werte müßte Haftung durch Versicherungsnehmung geschafft werden. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat jedoch gegen die geplante Änderung der Eisenbahn-Verkehrsordnung in einer Einigung am 10. August 1920 Einspruch erhoben, mit dem Hinweis, daß die hierdurch entstehende außerordentliche Verunsicherung der Eisenbahntransporte für viele Industrien unerträglich sei, und verlangt, daß die Verkehrsbehörden gehört werden, bevor bindende Entscheidungen getroffen werden.

Zum Straßenbahnerstreik

Die Abstimmung über die Fortsetzung des Streiks.

Ein Straßenbahner macht uns folgende Mitteilung: Am letzten Sonntag stand mir die im Deutschen Transportarbeiterverband organisierten Straßenbahnerarbeiter im Volkshaus eine Versammlung statt, in der eine Abstimmung darüber stattfinden sollte, ob weiter gestreikt oder die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Obgleich jeder anwesende Kollege eine Stimmzettel in die Hand bekam, auf dem er Streik oder Arbeit ablehnen sollte, habe ich beobachtet, daß nach Verlesung der Stimmzettel mehrere Versammlungsteilnehmer noch eine ganze Anzahl Stimmzettel in der Hand hielten und selbst verwendeten und die Stimmzettel in ihrer Umgebung ausstreckten; wer einen zweiten oder dritten Stimmzettel haben wollte, konnte ihn unterhand mit Leichtigkeit bekommen. In dieser Form hat mancher Straßenbahner nicht nur einen, sondern mehrere Stimmzettel als seine Stimme abgegeben, und es war somit ein typisches, daß 2400 Stimmen für weitere Fortführung des Streiks geworben wurden. Ich verlor diese Mitteilung dem Urteil der Oeffentlichkeit, die wohl glaubt, daß die Straßenbahner für diesen Streik ausnahmslos noch heute Sympathie haben.

Wir sehen die Mitteilung wieder, müssen aber dem Einzender die Verantwortung für den Inhalt überlassen.

Ein Raubüberfall auf ein Kind im Rosental. Am 6. d. M. nachmittags gegen 4 Uhr, ist in der Nähe der Rosentalwache ein 11-jähriges Schulmädchen auf dem Wege von Döhlitz nach der Messe ihres kleinen braunen Geldbäschchens mit einem 50-Mark-Schein, das es in der Hand trug, von einem jenen überholenden Mannen bereut worden, der dann eiligst im Wald verschwand. Der Raubgelande soll 1.05 bis 1.70 Meter groß, schlank und etwa 30 Jahre alt gesessen sein. Er soll einen kurz geschnittenen Schnurrbart getragen haben und mit braunem Jackettanzug, schwarzen weichen Hut und schwarzen Schuhstöcken bekleidet gewesen sein. Wer über diesen Menschen Angaben machen kann, wolle dies recht bald bei der Kriminalabteilung oder der nächsten Polizeiwache tun.

* Mehlschiebung. Der Hotelierschaftsführer Hugo Reinhold Witthe von hier hatte am 10. August d. J. von dem Landwirt und Mühlensiebzehner Kurt Heußel in Polenz 26 Jentner Weizenmehl und einen Jentner Roggenmehl zum Preis von 7020 M gekauft und es von dem Landwirt Willi Röhr in Gößweinstein, dem er dafür 400 M. Aufzehrung zahlte, nach Leipzig schaffen lassen, um es hier mit Gewinn zu verkaufen. In einem Schuppen in der Bayerischen Straße, den Witthe sich zu diesem Zwecke gemietet hatte, ließ er das Mehl eingären; der Transport war über von zwei Beamten der Polizei beobachtet worden, die das Mehl beschlagnahmten und Witthe zur Anzeige brachten. Gegen Heußel und Röhr wurde das Verfahren abgetrennt und einer späteren Verhandlung vorbehalten; der Angeklagte Witthe, der wegen Schleichhandels schon zweimal bestraft ist, wurde vom Wuchergericht zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Diebstahl von Heeresgut. In der Nacht zum 15. Oktober vergangenen Jahres wurden aus den Kammern der Kaserne des 107. Infanterieregiments Uniformen und Münzen im Werte von 2500 M gestohlen. An diesem Diebstahl waren beteiligt drei Arbeiter Erwin Willi Baumler und Max Willi Mehler, der Ruscher Otto Bruno Heyner und der Elektromonteur Paul Götter. Das Verfahren gegen Mehler wurde abgetrennt und einer späteren Verhandlung vorbehalten, im übrigen erkannte die Gerienstrafkammer des Landgerichts Leipzig gegen Heyner und Götter auf je neun Monate und gegen Baumler auf je 6 Monate Gefangenstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihnen auf die weitere Dauer von je zwei Jahren abgesprochen.

* Polizeimord. Gesselschen wurde am Sonntag abend gegen 7 Uhr im Café Zentraltheater, Döbeln, ein hellgrauer Sommerpaleto (sog. Covercoat), Gitter hellblau. Einige Minuten über den Verdächtigen wolle man der Kriminalpolizei oder der Nachaktion dieses Blattes melden.

Verein für sächsische Volkskunde und Volkskunst

Hauptversammlung am 11. und 12. September in Leipzig.

Im deutschen Volke sind Zeiten äußerer Niederganges stets auch Zeiten der Belebung auf seine ureigene Kraft geworden. Auch heute ist dieser Quell der Volkskraft, das deutsche Volkstum, noch immer nicht versieg, und auch in den schweren Tagen der Gegenwart kann und muß bald der Ortsgruppe Leipzig des Vereins für Sächsische Volkskunde und Volkskunst und seinem unermüdlichen Vorsitzenden, Dr. J. Sch., noch entnehmen, daß die in Leipzig stattfindende Hauptversammlung nicht nur Vereinsamtig seien, sondern auch weiten Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit gib, deutsches Wesen, deutsches Volkstum in Sprache und Dichtung, in Sitten und Brauch, in Spiel und Tanz, in all seinen edlen Regungen kennenzulernen.

Den Aufschluß zur Hauptversammlung bildet ein aus allen Kreisen der Bevölkerung gut besuchter, wohlgelangerter volkskundlicher Unterhaltungsabend im Palmengarten. (Die Eintritts-Gebühren dazu waren bereits einige Tage vorher vollkommen ausverkauft, so daß auf vielseitigen Wunsch der eine Wiederholung des Abends gewünscht wird.) Ein ländliches Volksfest zur Zeit Joh.

In den Begrüßungsworten wies Dr. Sch. auf die hohe Bedeutung der Volkskunde für die Gegenwart hin und lud zur Mitarbeit im Verein ein. Dann folgte die in militärischen Kreisen gleichzeitig wenig bekannte weibliche Sängerin Bach: „Wer kann ein neue Oberhoer.“ Dieses humoristisch-volkskundliche Werk, das der große Meister zur Bildung des Kommerzienrathen von Diesbach als Gutsdienst von Altensteiner komponierte, wurde heimlich im Koch-Jahrbuch unter Mitwirkung von Fr. Gertrud Röhner (Sopran) und Herrn Esse (Bach) und dem durch Lehrer verstellten Studentischen Orchester des Collegium musicum an der Universität Leipzig unter Leitung von Prof. Gottschall Frotscher dargestellt. Es war für den Volkskundler ein Bewußtsein, die offizielle Verdikt der Mundart, die Anspielungen auf Sitten und Dorfbräuche zu hören und die kleidliche, malerische Dichtung zu bewundern.

Der zweite Teil des Abends blieb mittlerweile in das gefundene wärmliche Volksfest auf dem Dorfe. Unser heimischer Dichter, Lehrer Paul Georg Rösch, hatte es sicherlich verstanden, den erwarteten Enzyng des Gutsherrn von Steinbacher zu einem Volksfest zu geben. Der mehr für Magenkrebs als für volkskundliche Kunst Verstandene (Rösch) muß sich seinem Lebewesen erleben, daß im Gegenwart zu „seiner Kunst“ die im Volke schwimmende alte Volkskunst im Spiel, Lied und Tanz sich durchsetzt. Die Ankunft der Gutsdienstfamilie bat alles in die Höhe gebracht. Mit gemütl. und stimmungsvollen Volksliedern waren die lieblichen Weiber von Windorf auf (Mühlendorf-Volkskundenausschuß) durch Paul Hartel, des königen Uebens von „Kunstselig“ mitgebracht. Indem die Dorfsteinen (Schülerinnen von Georg Winter, Erlangen im Kinderjahr), der Freude aller nicht bald der fröhrende Edauer, der Edelmann (Paul Scherlich), und als denn Jäger und fröhrend Volk (Mühlendorf-Volksdienst von Horn und Frau Götz) als Mußti aufpielen und der Mühlendorf von Görlitz die berühmten kindlichen Kinder aus Dorf auswählen, während die berühmten Mühlendorf-Schülerinnen (Prof. Gerer), erfreut das frohe Leben und Treiben zu hören. — Wenn auch nicht alle Dorfbewohner so fröhlich wirken, sondern manches einer älteren als der Dorfleben Zeit angehören, so wurde doch tatsächlich gute, alte Volkskunst gehoben. Durch fortwährenden Umlaufverpuppung entstehen immer neue, schöne Bilder von ungemein malerischer Wirkung. Am Schlusse jeder einzelnen und auch nacherfolgender Weise bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt werden. —

Am 12. September, vorm Abend 11 Uhr, fand im schmalen Saal des Alten Nonnenhauses die Hauptversammlung statt. Nach Begrüßung der Verlobung durch den Vorsitzenden, Prof. V. Seppert, Dresden, ließ Schatzmeister Wöhring im Namen der Stadt Leipzig herzlich willkommen. Den nun folgenden wissenschaftlichen Vortrag stellte der Vertreter der Volkskunde an der Universität Leipzig Prof. Dr. C. Moesk über „Volkskunde und Altertumskunde“. Beide Wissenschaften lassen sich nicht trennen. Sie ließen beide zusammen und bilden einen Strom. An vielen interessanten, die Zuhörer teilweise begeisterten Beispielen (Sprung oder Stich ins Wasser bei Innungsfesten, Sommer- und Frühlingsfeiern, Amuseen, Schuhmittel, Himmelsbleie u. a.) zeigte Prof. Moesk, daß die Bedeutung dieser volkskundlichen Verküsse nur mit Hilfe der Altertumskunde möglich ist. — Dann trat man in den geistlichen Teil der Versammlung ein: Bericht des Vorsitzenden, der Leiter des Archivs, des Museums und des Museums soeben Nachdem die Versammlung eine kleine Schenkung überreicht (Hauptversammlung bezahlt), ferner die Erhöhung des Jahresbeitrages auf 3 Mark zu geben beglichen hatte, schloß Prof. Seppert die Logung, die in allen Teilen geklatscht wurde.

* Polizeimord. Gesselschen wurde am Sonntag abend gegen 7 Uhr im Café Zentraltheater, Döbeln, ein hellgrauer Sommerpaleto (sog. Covercoat), Gitter hellblau. Einige Minuten über den Verdächtigen wolle man der Kriminalpolizei oder der Nachaktion dieses Blattes melden.

Auch der Michael Hely schien sich mit weltaußschauenden Plänen zu tragen. Er hatte sich einen Kittel aus blauer Leinwand zugelegt, wie ihn die Haustiere und Viehtreiber zu tragen pflegten, und er hatte Doppelketten auf seine Stiefel legen lassen. Wer irgendwie Menschenkenntnis besaß, mußte diese höchstbedeutenden Anklagungen so auslegen, daß der Dorfleut die Absicht habe, in die Weite zu ziehen. Und so war es auch.

Eines Morgens, als die Sterne schlafen gingen und die Sonne im Osten sich aus den Purpurfelsen ihres Bestes erhob, pilgerte im Zwielicht ein Haustier, der eine Anzahl Siebe über den Schultern trug, zum Dorfe hinaus. Er ging auf dem gleichen Wege, auf dem wir einst die Hopfenzucker schreiten haben, und sein Ziel war wiederum die Eisenbahnstation Weinheim.

Wer erst einmal in der Bahn sitzt, braucht für sein Fortkommen nicht zu sorgen. So trugen denn auch die rollenden Räder anfremden Freund immer weiter südwärts, immer der Sitzung des Rheines entgegen. Der Zug, der noch bei Mannheim stolze Dampfer auf seinem Rücken trägt, wurde schmäler und schmäler. Von seinem Spiegel verschwanden die breiten Lassschiffe mit Baufleuten und Getreide beladen, verschwanden die flottesten Rähne, auf deren Bänken Marktleute und Händler im Schatten weißer Segel im Winde trieben.

Nur zwischen wälzten die hellgrünen Fluten die braune Laft eines schmalen Flosses talabwärts. Häufig zeigten sich weiße, lachende, ausgelassene Wellen auf dem Strom, der in munterer Tiefe mit geschwitztem Marzipan seine Wasser durch die Felsenpalpen drängt.

Durch das offene Fenster seines Coups betrachtete der grautärtige Haustier der den jungen Rhein. D. er kannte ihn wohl, konnte ihn aus der Zeit, wo er selber noch jung war, wo in seinen Adern das Blut mit gleichem Ungestüm sprudelte wie das Wasser im Fließbett, wo noch der Wind ungebrochener Lebenskraft das Segel seines Schiffes blähte, und noch die Hoffnung am Steuer lag. Ja, der Rhein war jung geblieben. Was sind für ihn, der Jahrtausende zu leben hat, fünfundzwanzig Jahre! Aber der Handwerksbursche von damals war ein alter Haustier geworden. Müde sah er da an und in Gedanken verlunkten. Der Zug blieb. Der Schaffner öffnete die Tür und rief ins Coupe herein: „Brennen!“ Die übernächste Station mußte „Schöningen“ sein.

(Fortsetzung folgt)

Michael Hely

80

Roman

von

Adam Rostillon.

Gedruckt by C. Grossche Verlagsbuchhandlung Berlin.

Der Michael Hely kümmerte sich nicht um das Gerede der Leute, ihm war es einerlei, ob man ihn für sauber oder unsauber hielt, reich oder arm. Und er war in der Tat in jenem Winter arm. Die bürgerliche Bevölkerung der Gegend sah hinter dem Ofen; jeder Betrieb ruhte, und die Gelegenheit zu verunglimpflichen oder zu erkranken war eine so geringe, daß der Großherzogliche Bezirksarzt eine Bittschrift um Gehaltserhöhung damit motivierte: „Es herrsche epidemische Gesundheit im Lande.“ Sterben wollte erst recht niemand. Im Besitze einer warmen Stube und alles dessen, was man aus einem reichsäfflichen Schwein nach seinem Hinscheiden aus dieser Zeitlichkeit Gutes machen kann, verminderte sich die Sehnsucht nach dem Himmel ganz wesentlich, und selbst das Gebet der Gottergebenen lautete: „Herr, wie du willst, dein Diener eilt nicht.“

Somit war der Zugwind im Sarggeschäft bedenklich abgestaut, und Michael Hely, den all seine Würden und Bürden im Dienst der Kirche nicht ernstnahm, mußte daran denken, sich noch einen Nebenverdienst zu verschaffen.

Er begann Siebe zu machen. Wir Jungens halfen ihm. Wie fortwähren das Röhr und stochten es mit unseren gelenkigen Fingern in Holzrahmen. Unser Freund spannte es über die Trommel aus Eisenholz. So entstanden vor unseren Augen Siebe mit großen Maschen für Weizen und Roggen und solche mit winzigen kleinen Poren: Mehlsiebe.

Wer von uns zu Hause eine Mutter hatte, wußte die Gute an der Schürze nach dem Küchenstank zu ziehen und ihr allerlei abzuholen für den Einstädter auf dem Turm. Butter und Eier, Obst und Kartoffeln, Fleisch und Brot kamen wie das Gelehrte gälliger Heinzelmannen über Nacht ins Haus.

Am Ofen regten sich fleißige Hände. Aus dem harten Käse lockte der Stahl den lachenden Funken. Der Junge nahm ihn liebend aus und gab ihm reichliche Nahrung, bis das Stroh ihm die Kraft verlieh fass selbstständig anzutreten. Voll Übermut sprang er als Flamme hinüber auf das Holz und rannte

schnurte er über dem Ofen, daß den elsernen Platten des Ofens vor Zorn die Wangen glühten. Auch das Wasser im Topf läuft ungehalten, denn es singt an aufzubrausen und polternd stürzte es über den Rand der Blechgefäße, um zischend zu verdampfen. Dann regte sich die Kartoffel in dem heißen Dampfsbad, schwoll an und sprengte ihre Haut, um das süße Mehl zu zeigen, das in ihrem Innern verborgen war. Ein wenig Milch in einem Töpfchen, ein wenig Fleisch auf einem Tellerr und das Löfflein decklich war für den Michael Hely bereit, der unterdessen nachdenkt in einer Ecke des Raumes an seinen Sieben gearbeitet hatte. So gingen die harten Tage des Januar ins Land, der Februar

S.T.-Sport**Mühlal und Gefahr: Quellen der Freude**

Von

Ernst Eichardt in Dresden.

Aus den Preisauktionen 1919 des Deutschen Reitauktionhauses für Lebewesen, erhielt den zweiten Preis von 100 Mark.

Von allen Wirkungen der Lebessubstanz ist vielleicht die am wunderbarsten, daß sie das Wesen der Anstrengung völlig verändert. Wie anfänglich Mühlal ist, wird allmählich Freude und Genuss. Mancher läßt unter dem Gewicht eines mühsigen Gedächtnisses, wie er sich trügt der Gedächtnis die dreifache Lust. Wie graut es der alten Frau — weiblich oder auch männlichen Geschlechts — hinzu zu gehen in Röte und Schnee; der Schneeschuhläufer schwelt in der alten kalten Winterluft und lebt bei Oftkurm und Schneekrebs. Manchen schaudert noch bei dem bloßen Gedanken an die Berge, die für andre die Höhepunkte des Daseins in räumlicher und zeitlicher Begleitung darstellen; Mühlal, Schwierigkeit und Gefahr werden dem Bergsteiger zu Kugel. Dem körperlich gleichgültigen Philister ist diese Freude und innere Erhebung unverständlich, denn er meint, dem Turner, Spieler, Sportler mache jede Bewegung, jeder Schritt so schwer werden wie ihm selber, und nur ein zügelloses Ereignis lasse die Schwierigkeiten vergessen. Darum es wirklich Ereignis nennen, was zur Tat treibt? Denn einen jüngsten Felswänden, wo kein Auge ihm steht, den andern da draußen auf dem eisernen Meer. Und selbst beim Siege in der Kampfschule, wo Tausende, Kopf an Kopf, jubelnden Soldaten spannen, wirkt stärker als der Ereignis die innere Befriedigung, der feindselige Stich sich als tödlichen Kiel zu fühlen, der Mühlal und Gefahr zu trocken.

So zeigt sich auch erst in der Sicht der ganze Nutzen der Lebessubstanz. Fragt alle, die im Weltkrieg todesähnliche Minuten durchgemacht haben, modisch ihren Rettung geworden ist? Oftmals durch Infekt und Blut. Aber noch öfter durch Gewandtheit, Schnelligkeit, Entschlüsselbarkeit, erworben durch den steten Umgang mit der Gefahr bei Turnen, Spiel und Sport.

Gefahr und Mühlal, mehr oder weniger! Ohne sie fällt die Lebessubstanz das Herz nicht mit Fröhlichkeit, ohne diese Würze ist sie ja — Fröhlichkeit! So ein wenig „Mühlen“ fröhligemus sind Bedienungs- und Kaffeekanne ist zwar immer noch besser als nichts, aber Freude macht es auf die Dauer nicht; man schwabt es ab wie jedes andre Stück der Tagespflichten. Und doch könnte man sich statt der frischen Pflichterfüllung Genuss und Freude verschaffen, grundsätzlich von der Bevölkerung pöbelhafter Genossen und doppelt willkommen in dieser freudenarmen Zeit. Die freiwillige Überwindung von Mühlal und Gefahr bietet solchen reinen Genuss. Schiller hat schon längst das Geheimnis verraten:

Und sehet ihr nicht das Leben ein.

Und wird euch das Leben gewonnen sein!

Nach diesem Rezept wirkt jede rechte Lebessubstanz auch die sogenannte harmlose, wenn sie die Gefahr auch nicht gleich in ihrer schrecklichsten Gestalt heranförder.

Wer Gefahr und Mühlal zu trogen gewohnt ist, fühlt am eigenen Leibe, wie dem herzhaften Mann die Naturkräfte untertan sind. Und du siehst ihm sein Herrschaftsgefühl an, im Gang, in der Haltung, im freien Lauf des Auges. Darum erkannte man selber den Offizier auch in Stoff. Nicht nur am Monokel und einem besonderen Ausdruck des Standesbewußtseins — Abzeichen, die einen Teil der Offiziere verunglücken — nein, man sah es ihnen an, daß sie durch mancherlei Übung Herren ihres Körpers und damit Herren der Erde waren, mehr als welche andre.

Kerten der Erde werden! Das ist ja die alte Aufgabe des Menschen-Geschlechts: Ihr sollt herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über die ganze Erde! Dem Willen war dieser Kampf mit der Natur schwer genug. Er hatte nichts weiter als seine leiblichen Kräfte und Fähigkeiten dabei einzuführen. War das Jäger im Laufe einnehm, mit sicherem Wurfe gehetzt, auf dem Rücken zur Hütte geschleppt, dann war Mühlal und Gefahr wieder einmal vorüber. Deutlich schaute sein Herrscher durch den Wald.

Die Aufgabe ist auch für den Kulturmenschen die gleiche: Beherrschung der Natur! Aber die Erfindungen seines Geistes und seiner Hand. — Schuhweise, Dampfer, Automobil, Flugzeug — ersehen dabei vervollkommen die leibliche Bewegung. Deren Verlust zahlt der Mensch jedoch mit seiner Gesundheit und mit der Verkümmерung seines Leibes. Darum greift der Verkümmerte nun in seiner Schulungshilfe zurück zu dem, was seine Vorfahren bei der Arbeit, im Kampf ums Dasein, kräftig gemacht und gesund erhalten hat: zum körperlichen Kampf gegen die Kräfte und Widerstände der Natur. Das ist der „Sport“ im weitesten Sinne: Kampf gegen die Naturkräfte, körperlich und nicht berührungslos geführt. (Auch dort, wo ein menschlicher Gegner zu bezwingen ist, — im Lauf, im Ringen, im Fechten — bleibt es in Wirklichkeit ein Kampf gegen die Naturkräfte, gegen Schwerkraft, Trägheit, Beharrung usw.)

Widerstand mehrt die Spannung, erhöht die Wirkung der Kraft! Dieses Gefühl, das uns bei der Beobachtung des elektrischen Stromes wieder entgegenträgt: staunend sehen wir es walzen durch die ganze Natur. Der Baum wird stämmiger, wenn er oft dem Sturme trocken muß. Das Tier der Wildnis entzieht sich kraftvoller als das geübte, beherrschte. So kann auch Leib und Seele des Menschen nur erfrischen am Widerstand. Der Widerstand geistiger Art ist die Gefahr, die Anstrengung ist der körperliche Widerstand. Und so erklärt sich im letzten Grunde die Wichtigkeit der Lebessubstanz, — die doppelte Wirkung auf die körperliche und geistige Gesundheit und Entwicklung des Menschen.

Der Mann der leiblichen Tat ist den Naturkräften gegenüber mehr Hammer als Amboss. Sollte er nicht auch sein Schildhalter in der Hand halten und — sonst es dem Menschen möglich ist — es nicht besser meistern und bänkeln als der immer nur leidende Ambossensch?

Wer frisch umherläuft mit gesunden Sinnen,

Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,

Der ringt sich leicht aus jeder Fähr und Rot,

Pferdesport.

Die Trockenrennen zu Berlin-Außenlieben werden heute fortgesetzt. Acht gut doltierte Fahrten stehen auf dem Programm. Zwei 20.000-Mark-Rennen ragen besonders hervor. Im Herbst-Ausgleich-Rennen legen wir den Ausgang zwischen Willkür, Wissig und Die Beste, während

im Bako-Preis Block IIm Jr. und Dornröschen II für das Ende in erster Linie in Frage kommen sollten.

Rennen zu Karlshorst am 13. September

1. R. 1. Wehrbißloß (Bremen), 2. Suia (Burgh), 3. Große (König), Est. 21:10; M. 14. 57:10. Werner: Schröder, Münnich, Edeler, Kreuzburg, Karlshorst — 2. R. 1. Gasse (El. Arzner), Gebrauch (Herr R. v. Wellendorff), 3. Töller (Dr. v. Seeger). Tor: 21:10. M. 15. 51:10. Werner (Görlitz), 3. Wittenberg (G. Lüneburg). Tor: 19:10. M. 16. 10:10. Werner: Duboce (4.), Hörsch, Schmitz, Van Denon, Schwabé, Töller (Dörr). Tor: 17:10. M. 17. 17:10. Werner: Schleicher, — 3. R. 1. S. 2. 1. 5:1. 6:1. 10:10. 18. 21:10. Werner: Weißer (G. Lüneburg). 3. Major (R. Bildner). Tor: 19:10. Werner: Dornröschen, Rossmann, Rossmann (Görlitz), 3. Major (R. Bildner). Tor: 20:10. M. 21. 22:10. Werner: Töller (Dörr). Tor: 21:10. M. 22. 22:10. Werner: Töller (Dörr). 3. W. 1. Bölkow (Görlitz), 2. Göttingen (G. Lüneburg). Tor: 22:10. Werner: Töller (Dörr). Tor: 23:10. Werner: Schleicher, — 3. R. 1. S. 2. 1. 6:1. 2:1. 10:10. Werner: Töller (Dörr). Tor: 24:10. Werner: Schleicher, — 3. R. 1. S. 2. 1. 6:1. 2:1. 10:10. Werner: Töller (Dörr). Tor: 25:10. Werner: Schleicher, — 3. R. 1. S. 2. 1. 6:1. 2:1. 10:10. Werner: Töller (Dörr).

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Berlin am 13. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Rennen zu Hannover am 14. September

1. Mittelstraße — Harmonie 5. Neuendorf — Bogarmo
2. Knopfstraße — Bollen 6. Rosenmaid — Apostolis
3. Bimbam — Marc Anton 7. Augustenburg — Rondo
4. Combant — Hadschin 8. Majorschloss — Goldschmiede

Handels-Zeitung

Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich

Das Unternehmen feiert jetzt sein 25jähriges Jubiläum. Es ist für das Unternehmen eine außerst schwere Zeit, in die dieses Jubiläum fällt, und der Geschäftsbereich läßt die schweren Sorgen erkennen, mit der die Verwaltung augenblicklich zu ringen hat. Die Schwierigkeiten für das Unternehmen entstanden bekanntlich durch seine Valutaverpflichtungen. Bereits im Jahre 1916/17 war es nicht mehr möglich, die entstandenen Wechselkursdifferenzen durch Heranziehen der letzten stillen Reserven auszugleichen. Die Bank sah sich daher veranlaßt, mit einem potentiellen deutschen Finanzkonsortium für ihre Marktwerte und mit leistungsfähigen schweizerischen Bankkreisen für die Aktiven, die auf Währungen von Ententestaaten lauteten, je einen Valuta-Garantievertrag abzuschließen. Das praktische Resultat der beiden Garantieverträge war, daß die Amortisation der entstandenen, nun aber durch Garantien gedeckten Kurverluste auf 20 Jahre verteilt werden konnte. Im nächsten Jahre verschlechterten sich bekanntlich die Valutaverhältnisse, so daß das Geschäftsjahr 1918/19 mit einem Verlustsaldo von 413 Mill. Fr. abschloß, neben dem aber außerdem eine ungedeckte Valutadifferenz in Höhe von 18,51 Mill. Fr. bestand. Jedoch im Dezember 1919 sah sich die Verwaltung veranlaßt, der Generalversammlung anzutreten, daß über eine garantierte Valutadifferenz von 46 Mill. Fr. hinzu ein ungedeckter Fehlbetrag von rund 39 Mill. Fr. bestände. Die bilanzielle Bewertung der Aktiven mit 116,85 Mill. Fr. beruht zum Teil auf einem fiktiven Betrag von 46,8 Mill. Fr., der aus den Kursgarantieverpflichtungen herstammt und der bis zum Jahre 1937 gefordert werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Aus dem eingetretenden Rückgang sämtlicher in Betracht kommenden Auslandswerte ergeben sich aber noch weitere größere Verluste. Diese belaufen sich, berechnet für den 30. Juni 1920, auf nicht weniger als 49,84 Mill. Franken. Für diesen Betrag ist eine Deckung nicht vorhanden, da sich im ganzen (einschließlich der oben genannten 6,67 Mill. Franken) eine kaufmännische Unterbilanz von 36,01 Mill. Franken ergibt.

Für die Reorganisation des Unternehmens war es zunächst erforderlich, daß die Einstellung jeder Kapitalrückzahlung unterblieb. Weiter aber wird sich die Neuorganisation in der Richtung bewegen, daß das Aktienkapital gegen Aushändigung von Genußrechten um drei Viertel des Nennwertes der Aktien reduziert und das Obligationenkapiatl in 6 Proz. kumulative Vorsprungsklausen umgewandelt wird. Diese Herabsetzung des Aktienkapitals auf 25 Proz. des heutigen Nennwertes der Aktien wird einen für Abschreibungen verfügbaren Buchgewinn von 56,25 Mill. Franken ergeben, aus dem die Unterbilanz von 56,01 Mill. Franken gedeckt werden soll. Die Abfindung der Obligationengläubiger soll daran erfolgen, daß für jede Obligation von 1000 Franken als Abfindung eine Vorzugsaktie im gleichen Betrage mit Anspruch auf eine 6 Proz. Dividende gegeben wird. Zum Schluß heißt es im Bericht: Eine Gesellschaft mit einem eigenen vorantwortlichen Kapital von rund 113,25 Mill. Franken könnte ihre ganze bestehende, sorgfältig aufgebauten und in vollem Betriebe befindliche Organisation annehmen, ihre bisherigen Unternehmungen weiter betreiben, sich andere angliedern und aus neuen Geschäften befriedigende Resultate erzielen. Vor allem aber würde man ruhig, ohne daß beständig das Damoklesschwert droht, weder Zins- und Kapitalforderungen über der Bank schwebte, die Bewegung der Kurse der fremden Devisen abwarten könnte.

* Deutschland's Ausfuhr nach Amerika. Nach einer Meldung des "Pettit Journal" aus New York betrug die deutsche Einfuhr nach den Vereinigten Staaten im Juli 10 435 000 Doll. gegen 291 000 Doll. im Juli vorigen Jahres.

* Lastkraftwagen-Akt.-Ges. in Leipzig. Der Dividendenvorschlag für die einzuberufende Generalversammlung lautet auf 25 (i. V. 0) Proz.

* Gasmotorenfabrik Dets. in Köln. Im Prospekt über 20 Mill. Mark Obligationen wird mitgeteilt, daß eine starke Steigerung des Umsatzes stattgefunden hat. Das Ergebnis wird sich im Rahmen des Vorjahres halten. Der vorhandene Bestand an Aufträgen genügt Beschaffung für die nächsten Monate.

* Deutsche Kabel-Akt.-Ges. in Berlin-Lichtenberg. Aus ihrer Beteiligung an der Union-Kabel-Compagnie in London wurde der Gesellschaft ein Betrag von 90 000 Pf. St. durch Ausgleichsverfahren zugesprochen.

* Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei zu Delmenhorst. Die in der Generalversammlung vom 28. Mai 1920 beschlossene Ausgabe von Gewölbekästen in Höhe von 300 000 auf jede Stammaktie erfolgt nach Fertigstellung des Druckes und Erledigung einiger Formalitäten im Laufe des Oktobers.

* Deutsche Glas- und Spiegelglasfabriken, Akt.-Ges., in Fürth. Für das Geschäftsjahr 1919/20 wird eine Dividende von 12% (i. V. 8) Proz. und ein Bonus von 75 (6) % vorgeschlagen.

* Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig. Im Prospekt über 6,6 Mill. Mark neue Aktien teilt die Verwaltung mit, daß der Geschäftsgang im laufenden Jahre bisher befriedigend war; wie er sich künftig gestalten werde, läßt sich bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht voraussehen.

* Dynamit, Akt.-Ges. vorm. Alfred Nobel & Co., in Hamburg. Wie der Prospekt besagt, ist das Geschäftsjahr günstig verlaufen, und es ist wieder mit dem alten Dividendenergebnis zu rechnen (i. V. 16 Proz.). Das Unternehmen befaßt sich auch mit der Herstellung von Stapelfasern zur Verarbeitung.

* Prignitzer Eisenbahngesellschaft in Perleberg. Das Unternehmen erzielte laut Bericht im Geschäftsjahr 1919/20 eine Betriebseinnahme von 3,34 (i. V. 1,48) Mill. Mark, wozu noch einschließlich des vorjährigen Vortrags sonstige Einnahmen von 0,11 (0,13) Mill. Mark kommen. An Betriebsausgaben waren zu bestreiten 2,84 (1,27) Mill. Mark und an Rücklagen 0,07 Mill. Mark. Der sich ergebende Reingewinn beträgt 356 490 (291 971) M., woraus u. a. eine Dividende von 6 (i. V. 5) Proz. auf die Vorzugsaktien und 6,5% (i. V. 5%) Proz. auf die Stammbilanz zu verteilen kommen soll. In der Bilanz sind bezeichnet Wertpapiere mit 0,47 (0,50) und Guthaben mit 0,38 (0,24) M.

* Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn-Akt.-Ges. Das Institut ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Eine Betriebeinstellung ist bevorstehend.

Marktberichte

* Vom Zuckerkontrakt berichtet unser Magdeburger em-Mitarbeiter: In den Kreisen der Zuckerindustrie und des Zuckerkandels ist man über die Gestaltung der nächsten Zuckerkontrakte noch völlig im Unklaren. Wenn noch das Zuckerkongress der Regierung für 1923/24 aus, dann steht der neue und auch für Zucker einzigartige soll, so wie es ein unbestreitbarer Erfordernis, daß rechtzeitig die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden. Einzelne Landwirte bereit, heute darauf einzutreten, kann. Eine Siedlergruppe des Rübenanbaus ist im nächsten Jahr nur zu erwarten, wenn der Landwirt eine Ernte erzielen, ohne daß die monstrose Kopfraten möglicherweise nicht eine weitere Einschränkung erfahren dürfte. Eine derartige Maßnahme würde einen so jahrmaligen Risiko gleichkommen, wie wir es aus in unserm großen Pessam ausgelesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken ausgewiesen, sonstige Kurverluste erscheinen mit 6,92 (5,62) Mill. Franken, so daß sich ein buchmäßiger Verlust von 6,67 (4,13) Mill. Franken ergibt. Am Vorabend der Generalversammlung waren 2,40 Mill. Franken verfügbare, so daß die Dividende auf 25 (i. V. 13,47) Mill. Mark erhöht werden soll. Bis zum 30. Juni 1920 hat der Gesamtverlust um weitere 17 Mill. Fr. zugenommen und, abgesehen von den Reserven, 56 Mill. Fr. erreicht. In dem Gewinn- und Verlustkonto für den 30. Juni 1920 wird der Ertrag aus den Anlagen mit 3,71 (7,65) Mill. Franken ausgewiesen. Für Obligationenzinsen waren 4,28 (4,37) Mill. Franken erforderlich. Steuern und Unkosten beanspruchten 0,58 (0,88) Mill. Franken. Die Abschreibung auf die ungedeckten Valutadifferenzen werden mit 2,40 Mill. Franken